

Das hier zum ersten Mal auf Deutsch abgedruckte Gespräch mit Jacques Derrida fand am 8. März 1996 in London statt, als eine Veranstaltung des Institute for Contemporary Arts (ICA). Ort des Gesprächs war der große Zuhörerraum des Royal Institute of British Architects (RIBA) am Portland Place. Ermöglicht haben es Helena Reckitt und Alan Reed. Die Transkription wurde von Adrian Wilding, Nick Midgley und Jonathan Dronsfield besorgt, den Herausgebern der Zeitschrift *PLI. Warwick Journal of Philosophy*, in der das Gespräch im Juni 1997 auf Englisch erschienen ist. Das Heft, das es enthielt, war der Frage nach der Verantwortung gewidmet.

Jacques Derrida
Vielleicht oder möglicherweise
Ein Gespräch mit Alexander García Düttmann

the *Journal of Applied Behavior Analysis* (1974), and the *Journal of Experimental Psychology* (1975).

There are two main reasons why the *Journal of Applied Behavior Analysis* is the most cited journal in the field.

First, it is the only journal in the field that is published by a professional organization, the Association for Behavior Analysis (ABA).

Second, it is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* is the only journal in the field that is published by a professional organization that is not a university.

Alexander García Düttmann Ich beginne unser Gespräch mit drei verschiedenen Zitaten aus einem deiner neuesten Bücher, das um die Freundschaft kreist.¹ Diese Stellen beziehen sich alle auf Nietzsches *Jenseits von Gut und Böse*. Ich entnehme die Zitate einer Untersuchung des Vielleicht, einer Untersuchung dessen, was Nietzsches gefährliches Vielleicht bedeuten mag, und übersetze sie selber aus dem Französischen. Erstes Zitat: »Ce qui va venir peut-être, ce n'est pas seulement ceci ou cela, c'est enfin la pensée du *peut-être*, le *peut-être* même.«² Auf Deutsch: »Was vielleicht auf uns zukommt, ist nicht einfach dieses oder jenes, sondern eben das Denken des *Vielleicht*, das *Vielleicht* selbst.« Zweites Zitat: »Or la pensée du ›peut-être‹ engage peut-être la seule pensée possible de l'événement.« Auf Deutsch: »Das Denken des

1 Es handelt sich um das Buch *Politiques de l'amitié*, Paris: Galilée 1994 (deutsch: Jacques Derrida, *Politik der Freundschaft*, übersetzt von Stefan Lorenzer, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000). Alle Fußnoten stammen von mir, AGD.

2 Derrida, *Politiques de l'amitié*, S. 46. Auch die beiden folgenden Zitate finden sich auf dieser Seite (deutsche Ausgabe: S. 55).

›Vielleicht‹ eröffnet vielleicht das einzig mögliche Denken des Ereignisses.« Drittes Zitat: »Il n'est pas de catégorie plus juste pour l'avenir que celle du ›peut-être.« Auf Deutsch: »Für die Zukunft und ihr Kommen gibt es keine treffendere Kategorie als die des ›Vielleicht‹.« Meine erste Frage ist ganz einfach. Warum meinst du, dass die Kategorie des Vielleicht so entscheidend ist oder so entscheidend sein mag, um das Kommen des Künftigen und des Ereignisses zu denken?

Jacques Derrida Vielleicht hat die Titelwahl für diese Veranstaltung, für dieses Ereignis, »Vielleicht oder möglicherweise«, vielleicht oder möglicherweise hat diese Titelwahl etwas mit der Situation zu tun, in der wir uns befinden, mit der Notwendigkeit, dass ich mich hier auf Englisch an ein Publikum richten muss und improvisieren, ohne im Voraus zu wissen, was sich ereignen wird. Ich denke, es ist durchaus angemessen und treffend, dass eine Diskussion, die einen solchen Titel trägt, eine vollkommen improvisierte ist, einfach um zu sehen, was sich ereignen mag, mit der Sprache, die wir sprechen, und aufgrund des Umstands, dass sie für mich eine Fremdsprache bleibt. Auf dem Weg zu unserer Veranstaltung, im Taxi, habe

ich mit Geoff Bennington und Alex über die möglichen unmöglichen Übersetzungen des zweiten Zitats geredet, in dem auf Französisch das Wort *engager* vorkommt. Wir hatten Schwierigkeiten, dieses Wort zu übersetzen. Ich habe zu meinen Freunden gesagt, dass mich die bevorstehende Veranstaltung, dieser Anlass, diese Gelegenheit, dieses Ereignis einschüchtern. Sie sollen ja so etwas wie ein unerwartetes Geschehen sein, ein *happening*, etwas, das ich überhaupt nicht vorausszusehen vermag, etwas Unberechenbares. Stellen wir uns also vor, dass ich gleich am Anfang, um ein *happening* herbeizuführen und der Not zu entgehen, sagen würde: »Nun, das Wort *engager* in dem zitierten Satz ist gänzlich unübersetzbar. Es meint sowohl ›involvieren‹ als auch ›eröffnen‹, ›einsetzen‹, ›verpflichten‹, kann also nicht ins Englische übersetzt werden, lasst uns aufhören und die Sitzung hier beenden.« Dann würden wir vielleicht den Saal verlassen, und es wäre ein gutes unvorhersehbares Ereignis. Mir fehlt aber der Mut zu einem solchen Verhalten. Wie Sie alle bereits verstanden haben, wirft die Unbestimmtheit des Titels *Vielleicht oder möglicherweise* eine Frage auf, die die Sprache betrifft. Im Französischen haben wir nur ein Wort für das Vielleicht, *peut-être*, »kann sein«. Im Deut-

schen gebraucht Nietzsche in seinen Texten immer das Wort »vielleicht«. Warum gibt es im Englischen zwei Wörter, *perhaps* und *maybe*? Das ist die Frage, die ich stellen möchte. Die Vermutung, die ich Ihnen als Antwort anbiete, ist die, dass *maybe* auf die Zukunft verweist, auf eine Möglichkeit, auf ein Mögliches, das geschehen oder nicht geschehen mag, und das gleichzeitig einen Bezug zum Sein hat – es mag oder mag nicht sein –, woraus wiederum sich eine Reihe von philosophischen, ethischen und politischen Folgen ergeben. Möglicherweise werden wir auf diese Folgen zurückkommen. Bei dem Wort *perhaps* – oder auch *perchance* – ist der Bezug auf das Ereignis, auf das, was sich ereignet, offensichtlicher als bei dem Wort *maybe*. Es hält uns dazu an, zu fragen, was ein Ereignis bedeutet, das Sich-Ereignen eines Ereignisses. Im Zusammenhang mit der Frage, die Alex gestellt hat, möchte ich folglich wie in *Politik der Freundschaft* noch einmal hervorheben, dass die Kategorie des *perhaps*, des Vielleicht, vielleicht die beste Kategorie ist, um sich auf das zu beziehen, was noch im Kommen bleibt. Denn ich möchte zwischen der Zukunft, dem Künftigen, und dem, was noch im Kommen bleibt, dem Kommenden, unterscheiden.

Zukunft bedeutet etwas, das sein wird oder sein sollte, etwas, das morgen Gegenwart sein wird, gegenwärtig. Wenn ich eine Zukunft bestimme, so bestimme ich etwas, das geschehen wird, geschehen soll, etwas, von dem man annimmt, dass es geschieht – denn morgen oder übermorgen wird und soll es als solches gegenwärtig sein. Das Wesen der Zukunft liegt in einer wesentlichen Beziehung zum Sein, zum Gegenwärtig- oder Anwesendsein. In einem Augenblick wird es da sein, gegenwärtig, anwesend, heute Nacht oder morgen oder im nächsten Jahrtausend, stets in der Gestalt einer Gegenwärtigkeit oder einer Anwesenheit. Während das Ereignis als solches, das, was kommt und im Kommen bleibt (auf Französisch *à-venir*, auf Latein *venire*), nicht zwangsläufig eine solche Gestalt annimmt und unter die ontologische Kategorie des Gegenwärtig- oder Anwesendseins fällt. Einer der Gründe, weshalb ich auf der Modalität des Vielleicht so beharre, ihr einen gewissen Vorrang einräume, ist dieser Bezug auf das Kommen- und im Kommen Bleibende. Das Beispiel, das in meinen Texten immer wiederkehrt, ist das einer kommenden Demokratie oder einer Demokratie im Kommen. Es geht dabei nicht darum, dass mor-

gen eine wahre Demokratie endlich vorhanden sein wird, gegenwärtig, sondern dass Demokratie es in ihrer Struktur mit dem Versprechen zu tun hat, mit dem, was aussteht und deshalb kommend bleibt. Der Bezug des Vielleicht zum Kommenden und im Kommen Bleibenden, der mein Beharren auf dessen Modalität begründet, indiziert, dass ich, um mich auf ein ausstehendes Ereignis *als* ein noch kommendes oder als ein unerwartetes Geschehen überhaupt beziehen zu können, nicht wissen darf, nicht voraussehen darf, nicht dessen gewiss zu sein vermag, dass es in der Tat geschehen wird, sich ereignen. Nehme ich es als etwas Künftiges vorweg, als die Zukunft, weiß ich, dass es auf jeden Fall geschehen oder sich ereignen wird, deute ich es als Wirkung einer Ursache, wende ich ein Programm an und lösche das Ereignishafte am Ereignis aus. Ich nehme vorweg, sage voraus, prädiziere und durchstreiche das Ereignishafte, das dem Ereignis eignet. Um also mich auf das zu beziehen, was kommen könnte oder kommen sollte, muss ich jedes Wissen außer Kraft setzen, jede gegenwärtige Gewissheit über das Kommende. Die Modalität des Vielleicht ist eigentlich die Modalität jeder Beziehung zu dem, was im Kommen bleibt.